

Steirische Ortsnamen.

Der im Jahre 1903 in Marburg gegründete Verein für Untersteier (Zgodovinsko društvo v Mariboru) hat im Jahre 1904 den ersten Band seiner Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde (Časopis za zgodovino in narodopisje) erscheinen lassen. Trefflich geleitet von der kundigen Hand Professor Kasprets bietet die Zeitschrift auf 224 Seiten neben zahlreichen kleineren Mitteilungen und Rezensionen der einschlägigen Literatur mehrere gediegene Abhandlungen. Eingeleitet wird der Band mit der auf archivalischen Quellen des Schloßarchives zu Losensteinleithen bei Steyr fußenden Untersuchung Professor Kasprets „Über die Belehnung mit dem Landmarschallamt in Steiermark im Jahre 1560“ in der uns der mehrere Jahre dauernde Wettbewerb zwischen den Familien Auersperg-Schönberg und Hoffmann von Strechau und Grünbüchel um das Amt nach dem Tode des Landmarschalls Wolfgang Schaumbergs geschildert wird, in welchem schließlich Johann Baron Hoffmann den Sieg davontrug. Das größte Interesse weckt jedoch die Abhandlung Professor Strelkys „Über steirische Ortsnamen“. Als Grundlage diente Professor Strelky Jahns Ortsnamenbuch der Steiermark. Ich beschränke mich darauf, die Resultate der Forschung Strelkys in den Hauptzügen wiederzugeben.

1. Admont — vodomat^l.

Der Name wurde schon wiederholt verschieden erklärt: ad montes, adamas und Achmündt (Mündung der Achen). In neuerer Zeit hat R. Müller in den Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1888, S. 285 ff, Admont aus dem Deutschen ableiten wollen, indem er es als Personennamen erklärte und den Bach Vdmunt (und Vodmunt) bei Marburg zum Vergleiche heranzog. Strelky widerlegt nun die Beweisführung Müllers und zieht zur Erklärung des Wortes auch noch die Ortsnamen Admat zwischen Römerbad und Steinbrück (O^odemu^ont 1265, Vdmunt 1482)

und die Ortschaft Admat bei Raibach heran. Der Ursprung aller dieser Namen ist im Neuslowenischen vodmot, im Altslowenischen vodomatъ zu suchen. Das Wort ist zusammengesetzt aus voda, „aqua“ und matъ, „turbator“ von matiti, turbare, also Wassertrüber, ein Bach, der Wasser trübt, indem er sein schmutziges Wasser in ein klareres Wasser ergießt, ähnlich wie brnica (Fernetz), ilnica (Ilz, Ilniz), timenica, blatnica, motnica (Mettnitz, Möttnitz), die alle einen trüben Bach oder Fluß bedeuten. Strekelj meint, daß der Lichtmeßbach, der bei Admont in die Enns mündet, der Wassertrüber wäre. Der Bach ist zwar ein Wildbach und führt wohl zur Regenzeit trübes Wasser, dürfte aber der Gegend doch kaum den Namen gegeben haben. Ich würde daher für die richtige Deutung des Namens die weiteren Ausführungen Strekeljs heranziehen und die Ableitung aus dem alt-slowenischen Adjektiv vodomatъ „turbidam aquam habens“ als zutreffend erklären. Die Gegend von Admont war in früheren Zeiten ein Moor und ist noch heute trotz der durchgeführten Ennsregulierung an zahlreichen Stellen sumpfig.

2. Andriž — jedrica.

Die Umgebung von Graz ist mit slawischen Ortsnamen dicht besät. So haben wir Graz selbst (gradec), Gösting (gostinik, Hospiz), Tobel (tolpa sc. voda, warmes Wasser), Ragnitz (rakovnica, Kroisbach), Weinitzen (vinica). Daß man hier den Weinbau ehemals mehr betrieben hat als heutzutage, bezeugt ferner der Flurname Weinzödl (Weinzerl, Winzer); auch wird in Algersdorf im Jahre 1385 ein Weingarten Suchtol (suhodol, trockenes Tal) erwähnt. In der Andriž wird im Jahre 1347 eine Wiese in Zapuet, 1400 in der Seputen, Soputen genannt (sopot, sopota, sobota: Ort, wo das Wasser rauscht als starke Quelle oder Wasserfall). Geht man von Andriž über Stattegg auf den Lebersattel, erblickt man zwei Berggipfel Rannach und Plesch. (Lokativ [na] ravnah, auf ebenem Felde; auf dem Berge ist noch heute eine große ebene Wiese. Plesch (pleša, Gläze) bezeichnet einen kahlen Berg (Plesch bei Straden, Pleschberg bei Admont, Pleschkogel.)

Die ältesten, urkundlich bezeugten Formen des Namens Andriž sind: 1265 Endriž superior et inferior, 1290 Enderž, 1345 Nider-Enderž. Da im Suffix die slowenische Endung -ica steckt, wird auch der Stamm slowenisch sein. Wenn man ein klarfließendes Wasser bystrica (bister, klar, Feistritz) nennt, kann man auch ein rasch fließendes jedrica nennen (adj. jeder, altslowenisch

jedrъ). Analogien dazu gibt es in den vielen kroatischen Flußnamen Jadar (das kroatische ja, altslowenisch je.) Daß in Endriž, Andriž der Anfangsbuchstabe j weggefallen ist, ist gar nicht von Bedeutung, da im Deutschen sehr wenige Wörter mit j beginnen, wie man auch aus jedlach, Edlach, Edla, Erlach, aus jablanica (jablan, Apfelbaum), Aflenz (1052 Auelniz, 1066 Auoloniza, 1114 Auelenze), aus jablanik Afling (1381 Avelinch), aus javornik (javor, Ahorn) Jauerling (1592 Awernig, 1461 Awrning) gebildet hat. Auch g hat oft die Stelle des Anfangs-j eingenommen, so in Gesnickh, Gesnitz, Gesernicz für jesenik (jesen, Esche), jesenica und jezernica (jezero, See).

3. Aussee — osoje.

Im Namen der berühmten Sommerfrische (ca. 1150 Oussa, Ossach, Ussach, XII₂ O'ssach, 1192 Avsse, 1246 Awse, 1252 O'sse, 1255 Uzsc, 1260 Vusse, 1311 Ausse u. s. w.) dürfte osoje, osojah stecken. Die Deutschen rezipierten den slowenischen Namen in zwei Formen. Sah man die erste Silbe als Stamm an und betonte ihn deshalb, so erweiterte sich das o infolge der Betonung zum Diphthong ou; dadurch wurde das o der zweiten Silbe entlastet und wurde zu a. Aus Ousajach, Ousaie entstand Ouseach, Ousee (heute Aussee) und Oßach, Aßach der Urkunden. Aus Oßach ist wahrscheinlich auch Aßach bei Gröbming entstanden, das im Jahre 1250 noch als Ovsach, Ovssach, 1300 aber bereits als Aßach vorkommt. Die Bildung Oßach (in Kärnten und bei Windischgraz) ist jünger.

4. Fehring — borovnik.

Der Mangel des h in den ältesten Formen (1263 Voeringe, 1300 Vorinch, 1305 Vering, Voering) zeigt an, daß der Name nicht aus dem Stamme vorhe (foraha) und der Endung -ing entstanden ist, sondern das slowenische Wort bor (Föhre) zur Grundlage hat. Das ov im Worte borovnik fiel ebenso aus wie im Namen ferniz; aus b wurde f, aus -nik entstand, wie so oft, -ing. Da der Akzent auf die Stammsilbe fiel, wandelte sich das o nach dem Gesetze des Umlautes zu ö um (heute e).

5. Fernetz — borovnica.

Man wäre versucht, den Namen von brnica (brno = blato, Kot, Lehm, Schmutz) abzuleiten, welches Wort in Kärnten in den Formen Firnitz und Wernzach vorkommt. Dieser Ansicht stehen

jedoch entgegen die urkundlich belegten Namen: 1209 Vorenze, Vorinze, 1265 Veuernyten, 1295 Vornz, 1300 Vorenez, 1326 Pfoerentz, 1444 Vornitz. Diese letzte Form gibt uns einen deutlichen Fingerzeig, wo wir den Ursprung des Wortes zu suchen haben, nämlich im Worte bor „Föhre“. Die Deutschen haben häufig die Ortsnamen übersetzt, nachdem sie erfahren, was sie bedeuten; so heißen Borovlje (ferlach) in Kärnten auch Farchern. Fernitz hieß also ursprünglich borovnica. Wo nun im Deutschen der Akzent auf derselben Silbe blieb, den das Wort auch im Slowenischen hatte, entstand daraus Braunitzen (in Kärnten); das geschah jedoch verhältnismäßig spät, wie der erhaltene Buchstabe b andeutet. Wo man die drittletzte Silbe (rov) betonte und die erste Silbe als Präfix betrachtete, wurde aus borovnica, Franz (Frauzdorf in Krain). Wo man dem Stamme die Betonung beließ, verschwand die Silbe ov, das w fiel vor n aus, das o betrachtete man dann als den Schlußvokal des ersten Teiles eines zusammengesetzten Wortes, das als solches zum e wurde und später wegfiel, also: borovnica — bórovnica — bóronize — bórenize — bórnice — fórnice. Infolge des Umlautes wurde in der letzten Form o zu ö, das in Steiermark vor r als e gesprochen wird. Ganz denselben Vorgang haben wir in Förolach, ferlach für borovljah aus nom. pl. borovljane.

6. Grundlsee — kraglo jezero.

Wie die ältesten erhaltenen Namen des Sees bezeugen (1188 Chrunzilsee, 1300 Chrunzelsee, 1386 Krungelsee, 1494 Grundelsee, ist der Name Übersetzung des altslowenischen Namens Kraglo jezero, runder See. (Vergleiche Crang in Pommern aus Kragъ „circulus“.) Der Deutsche änderte den Namen mit Hilfe der Volksetymologie, indem er dabei wahrscheinlich an den Fisch Grundel oder Gründling (althochdeutsch grundila) dachte. Das Dorf Krungel bei Nussee (1300 Chrunzil) behielt aber seine ursprüngliche Form (Kraglo). Desselben Ursprunges ist auch Chrugel in Kärnten, nur wurde der Nasallaut nicht mehr übernommen. Auch Krieglach (in älteren Urkunden Chrugelache, Chruglach) gehört dazu: der Name lautete ursprünglich nom. pl. kragljane, lok. v kragljah; an Stelle des altslowenischen a tritt bereits in den freisingischen Denkmälern u. Der Name bedeutete Bewohner an einem runden Orte.

7. Irdning — jedlnikъ.

Im Anschlusse an die ältesten urkundlich bezeugten Formen (1140 Idinich, 1145 Irdnich, 1151 Idenich, zweite Hälfte des

XII. Jahrhunderts Jedenich, 1230 Jedenickehe, 1250 Jednych, 1262 Jednik) wollte Kammel (Entstehung des Deutschtums in Österreich, S. 158) diesen Namen aus ledъ, Eis ableiten. Wenn wir jedoch die Form Jednik in betracht ziehen und dabei erwägen, daß im bayrischen Dialekt d vor dem Konsonanten n zu r wird, ist es sehr wahrscheinlich, daß die alte Form Yrnich (1300) aus Jednik entstanden ist. Durch Kontamination entstand Yrnich und Jednik Irdning. Jednik hat aber ursprünglich jedlnikъ ge-lautet, da die Altslowenen in Obersteier,¹ wie noch die heutigen Kärntner Slowenen vor d ein l hatten, also jedla für jela (Tanne). Nach dem Ausfall der Halblaute entfiel in jedlnik wegen der schwierigen Aussprache das vor d stehende l, also jednik. Der Name bedeutet nicht bloß einen Tannenwald, sondern auch den Bach oder Fluß, der in einem Tannenwalde entspringt oder denselben durchfließt, wofür die Analogie in javornik (javor, Horn) spricht. Daß in der späteren deutschen Sprache aus Je ein J wird, sehen wir auch in der Form Jsore für Jezerjane (nom. plur.) in den Urkunden Yserech, Ysorich (jezero, See).

8. Obgrün — dobrunje.

In den Urkunden lautet der Name des Ortes Obgrün bei fürstenseld: 1343 Dobruen, 1351 Tobruen, 1400 Dobruen und Tobruen, 1427 Tobrun, 1460 Tebrun. Obgrün ist aber aus Dobrunje, Ortschaft des Dobrun entstanden. Der Ortsname Dobrunje kommt auch in Krain vor.

Dr. Walter Šmid.

¹ Ähnlich entstand aus močidlo (feuchter Ort) Muntschiedel (Flurname bei Frohnleiten). Denselben Ursprung hat auch Otscherl und Otschelling bei Deutsch-Feistritz (ältere Form Muotshil).